№ 212. Dienstag, den 12. September, abends. 1893.

Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu. Einzelne Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgebühren: für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.
Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich: Hofrat Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts: Leipzig: Fr. Braudstetter, Kommissionär des Dresdner Journals; Hamburg · Berlin · Wien · Leipzig · Basel · Breslau · Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin · Wien · Hamburg · Prag · Leipzig · Frankfurt a. M. · München: Rud. Mosse; Paris · London · Berlin · Frankfurt a. M. · Stuttgart: Daube & Co.; Berlin: Invalidendank; Breslau: Emil Kabatk; Hannover: C. Schüssler; Halle a. S.: J. Barck & Co.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals. Dresden, Zwingerstr. 20. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Dresden, 8. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kassirer bei der Land- und Landeskultur-Rentenbank Karl August Frohnsdorff den Titel und Rang eines Rechnungsrathes zu verleihen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Karlsruhe, 12. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Bei dem gestrigen Paradediner brachten Se. Majestät der Kaiser einen Trinkspruch aus, worin Allerhöchstderselbe sagten, Se. Königl. Hoheit der Großherzog sei nicht nur Landesvater, sondern auch General: „Als es im Frühjahre galt, unserem Volk neuerdings den richtigen Weg zu weisen, war der Großherzog der erste, der mit goldenen Worten die Saiten anschlug, die bei unserem Volke immer durchschlugen. Jeder deutsche Fürst that das seinige, und dank ihnen allen steht die schirmende Wehr Deutschlands gerüstet und wachend über dem Frieden. Möge es dem deutschen Volke vergönnt sein, seiner Kulturmission nie untreu zu werden. Ich trinke auf das Wohl des Großherzogs, des Großherzoglichen Hauses, sowie auf Badens schwertbewährte Söhne alt und jung!"

Westerland auf Sylt, 12. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das Kurhaus ist heute früh gänzlich niedergebrannt; Personen sind hierbei nicht verunglückt. Die benachbarten Gebäude konnten erhalten werden.

Boros-Sebes, 11. September. (W. T. B.) Bei dem heutigen Hofdiner, welchem die Militärattachés von Deutschland, Italien und Rußland beiwohnten, brachte Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph einen Toast in deutscher Sprache aus mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl meines teueren Freundes, des Kaisers Alexander von Rußland." Die Musik spielte die russische Nationalhymne, welche die Herrschaften stehend anhörten.

Paris, 11. September. (W. T. B.) Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Buenos-Ayres ist der Konflikt zwischen dem Truppenchef Bosch und Olivera beigelegt; letzterer hat sein Abschiedsgesuch zurückgezogen. In Tucuman ist die Situation unverändert.

Paris, 12. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Nach Meldungen aus Rio de Janeiro wurden die Insurgenten bei einem Landungsversuche in Nictheroy zurückgeschlagen, wobei 50 getötet wurden.

Paris, 12. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der General Miribel ist in vergangener Nacht gestorben.

Rom, 11. September. (W. T. B.) Der Bericht der Kommission, welche behufs Untersuchung der in der Zeit vom 20. bis 25. August in Neapel stattgehabten Ruhestörungen eingesetzt war, ist heute veröffentlicht worden. Derselbe schließt mit dem Urteile, daß die Armee und die Befehlshaber in derselben ihre Pflicht gethan hätten, daß dagegen die Polizeidirektion und die Präfektur ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. — Die Cholera ist gestern in Livorno in dem Stadtteile Venezia ausgebrochen. Dort sind gestern 26 Erkrankungen und 7 Todesfälle zur Anzeige gelangt. Bis heute vormittag 11 Uhr ist aber kein weiterer Fall gemeldet worden. In den letzten 24 Stunden kamen in Cassino 4 Erkrankungen und ein Todesfall vor, in Palermo 3 neue Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Neapel 5 Todesfälle. In Pettorano bei Sulmona erkrankten seit dem 24. August an der Cholera 15 Personen und starben 10.

Rotterdam, 11. September. (W. T. B.) Innerhalb der letzten 24 Stunden sind 4 neue Choleraerkrankungen und 2 Todesfälle festgestellt. Seit dem 21. August sind 28 Fälle vorgekommen, von denen 17 tödlich verliefen; ein Cholerakranker ist wieder hergestellt worden, 10 befinden sich noch in Behandlung. Aus Groenendyk, Gemeinde Hontenisse, werden eine Choleraerkrankung und zwei Todesfälle gemeldet.

London, 12. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Bei der Beratung des Kriegsetats im Unterhause verteidigte der Staatssekretär Campbell die Ernennung des Herzogs Connaught zum Befehlshaber von Aldershot aufs wärmste, und erklärte später auf eine Anfrage, falls der Posten des Oberbefehlshabers des Heeres frei werden sollte, so würde derselbe infolge Kommissionsberichts nicht wieder besetzt werden. Ein Antrag Dalziel, das Gehalt auf 100 Pfund herabzusetzen, wurde mit 156 gegen 39 Stimmen verworfen.

Kopenhagen, 11. September. (W. T. B.) Bei der heutigen Galatafel, anläßlich des Namenstages des Kaisers von Rußland, trank der König auf das Wohl des Kaisers, welcher wegen leichten Unwohlseins der Tafel nicht beiwohnte.

Konstantinopel, 11. September. (W. T. B.) Seit dem Auftreten der Cholera im Irrenhause zu Skutari beläuft sich die Zahl der Erkrankungsfälle auf 97, die der Todesfälle auf 53; von diesen entfallen auf die letzten 24 Stunden 14 Erkrankungs- und 5 Todesfälle. Auf Wunsch des Sultans entsandte Dr. Pasteur einen Arzt seiner Klinik nach Konstantinopel, welcher als Mitglied der Sanitätskommission der Präfektur fungiert. Der Gesundheitszustand der Stadt wird als befriedigend betrachtet.

Dresden, 12. September.

Die Fortschritte der türkischen Wehrkraft.

Von seinem militärischen Mitarbeiter wird dem „Hamb. Corr." geschrieben: Die Bestrebungen des osmanischen Reiches, den Ausbau seiner Wehrkraft entsprechend den verfügbaren Mitteln — was ein Vorgehen in großen, kurz aufeinander folgenden Schritten ausschließt — durchzuführen, hat vor einiger Zeit, als die Presse schon von einer Rückkehr Golz-Paschas nach Deutschland wissen wollte, wieder abfällige Kritiken erfahren. Seither haben freilich auch einzelne Schriften, wie die neue Geffckensche „Frankreich, Rußland und der Dreibund" die Türkei als einen wichtigen und wertvollen Bundesgenossen bezeichnet. Wir stehen, bei genauer Vertrautheit mit dem Vollzogenen und Geplanten im osmanischen Heerwesen entschieden auf Seite derjenigen, die das Erreichte als höchst beachtenswert, die eingeschlagenen Wege als die richtigen ansehen, der Türkei heute eine weitaus größere militärische Leistungsfähigkeit zusprechen als vor dem letzten Kriege gegen Rußland. Gewiß sind von den vielen Reformvorschlägen, die genehmigt wurden, einige noch nicht in die Praxis übersetzt, andere sehr wichtige aber sind durchgeführt und man darf nicht vergessen, daß eine schwere Schuldenlast und drängende ausländische Gläubiger an dem Marke des Staatseinkommens zehren, daß man mit, wenn auch allmählich sich bessernden, so doch immer noch äußerst schwierigen Finanzverhältnissen zu rechnen hat. Daß die Nichtzahlung des Soldes an die Armee in das Gebiet der Märchen zu verweisen ist, haben wir früher an dieser Stelle schon betont. Der Seraskier Riza Pascha ist ein Mann von seltener Einsicht, großer Thatkraft und strengster Ordnung, ein organisatorisches Talent, zu dem man der Türkei Glück wünschen kann und der auch in hohem Grade das Vertrauen des Großherrn genießt. Im Arsenal von Tophaneh, in die ganze Artillerie und in die Kontrolle der Lieferungen ist unter des Großmeisters der Artillerie, Ce Ri Paschas Leitung ein neuer Geist eingezogen. Die Geschützgießerei hat brauchbare Gebirgsgeschütze geliefert. Bemerkt sei hier auch gleich, daß man in der Türkei, da man Fußartillerie mit Bespannung nicht hat, durch die Beschaffung von zwei Kruppschen 12 cm-Haubitzbatterien pro Corps einen richtigen Schritt gethan hat, den Kampf gegen befestigte Stellungen vorzubereiten. Die von Rüstow Pascha noch begonnene Reorganisation der Feldartillerie, so zwar, daß man in jedem Corpsbereich die Artillerie für die bei der Mobilmachung planmäßigen 3 Corps im Frieden schon besitzt, ist durchgeführt.

Durchgeführt ist das hochwichtige Rekrutierungsgesetz, das Reserve- und Landwehrgesetz, sowie die neue Bezirkseinteilung des Reiches, eine neue Mobilmachungsvorschrift und das neue allgemeine Reglement über die Armeegliederung. Die neuen Corpsintendanturen haben wohlthätig dezentralisierend gewirkt. Für das 9,5 mm-Gewehr sind Patronen mit rauchschwachem Pulver versucht und in Auftrag gegeben. Krupp erhielt eine größere Bestellung an Lafetten. Bezüglich des Kontrakts für das neue kleinkalibrige Gewehr hat man sich noch zwei Monate Bedenkzeit vorbehalten, Geld- und auch technische Fragen spielen dabei eine Rolle. Wenn behauptet wird, daß allein die Truppenteile in Konstantinopel hinreichend geschult würden, so ist das nicht richtig; wir haben bei dem Corps Adrianopel nicht nur sehr gutes Exerzieren größerer Verbände, sondern auch recht gut angelegte und durchgeführte Felddienstübungen gesehen. Die Autorität Golz-Paschas ist durch sein Verbleiben im osmanischen Dienste noch wesentlich gewachsen und wird auch auf die Uebungen mit gemischten Waffen entschieden fördernd wirken, wie sein Wirken in Bezug auf Heranbildung des Offiziercorps und namentlich von Generalstabsoffizieren schon sehr gute Früchte getragen hat.

Eine Institution, die nicht ohne Grund den Namen des Großherrn trägt, da der Gedanke an dieselbe eigenstes Eigentum des geistig zweifellos weitsichtigen und sehr schnell die Dinge in ihrem Kern erkennenden Herrschers ist, schreitet rasch vorwärts, wir meinen die Aufstellung der Hamidiehkavallerie, die man vor kaum mehr als zwei Jahren in Europa vielfach noch als eine Unmöglichkeit ansah, da man nicht glauben wollte, daß die Kurden und Araber, die Kavapals und Turkmenen sich der allgemeinen Wehrpflicht unterwerfen würden. Heute sind 55 Regimenter mit 229 Eskadrons und rund 34000 Pferden dieser, den Kosaken in etwas vergleichbaren irregulären Kavallerie formiert, sie kosten dem Staate sehr wenig und bilden einen äußerst wertvollen Zuwachs zu den 39 Regimentern regulärer Kavallerie mit 197 Eskadrons. Seit dem 1. Januar 1893 sind allein 22 solcher Regimenter in Erzerum und Bajazid aus den Kurden- und Araberstämmen von Van, Sivas, Darbekir formiert worden und weitere Neubildungen stehen bevor. Die Mehrzahl der Regimenter führt noch die Lanze und den Krummsäbel, sie sollen aber auch Mauserkarabiner erhalten. Sie werden von Offizieren der aktiven Armee geführt und besitzen durchweg ein vorzügliches Menschen- und auch Pferdematerial. An die Spitze der Hamidiehkavallerie hat der Sultan Ibrahim Pascha gestellt, der nach dem bisher Erreichten großes organisatorisches Talent und Geschick besitzt, die Stämme für die neue Institution zu gewinnen. Die Eigentümlichkeiten der einzelnen Stämme schonend, hat man die Regimenter nur aus Angehörigen derselben Stämme formiert und ihnen nach der Leistungsfähigkeit derselben auch verschiedene Stärke gegeben. Die Stärke der Eskadrons wechselt zwischen 120 und 192 Pferden. Man beabsichtigt, die Regimenter in Brigaden zusammenzufassen und jeder Brigade eine reitende Batterie beizugeben. Jeder Wehrfähige wird mit 17 Jahren in eine Liste eingetragen. In diesem Moment und bei jeder Versetzung in eine andere Wehrkategorie leistet er dem Sultan einen Treueid. Vom 17. bis zum 20. Jahre gehören die jungen Leute der Rekrutenklasse, vom 20. bis zum 32. Jahre der Nizamkategorie, von 32 bis 40 Jahren der Reserveklasse an. Sämtliche Leute sind geborene Reiter. Sie bekleiden sich selbst, rüsten sich selbst aus, bringen sehr gute Pferde mit, die diejenigen der Rekruten- und Nizamklasse auch im Frieden dauernd zu erhalten haben, empfangen vom Staate nur die Waffen und bei Einbeorderungen Sold und Ration. Im Kriege müssen auch die Reservisten mit dienstbrauchbaren Pferden einrücken. Sold wird aber nur gewährt, wenn die Leute den Bereich der Zelte ihres Stammes weit verlassen müssen, nicht wenn sie in der Nähe derselben üben. Die Offiziere sind für die Formation den aktiven Truppenteilen entnommen worden, nach und nach sollen aber die Chefs der Stämme und besonders geeignete Persönlichkeiten zu Eskadronschefs und selbst Regimentskommandeuren ernannt werden. Für die definitive — nicht bloß die rangliche — Erreichung der letztgenannten Verwendung wird aber als Vorbedingung dreijährige ununterbrochene Dienstleistung als Offizier in einem regulären Kavallerieregiment und die Ablegung einer Prüfung gefordert. Definitiv zu Offizieren ernannt, erhalten sie dann auch dauernd Besoldung. Die Stämme werden nach und nach an die Disziplin der regulären Armee gewöhnt und mit aus ihnen selbst hervorgehenden Offizieren versehen werden. Die eingeborenen Lieutenants sollen entweder aus den brauchbarsten Elementen der Stämme, die 6 Monate bei dem Lehrregiment in Konstantinopel Dienst geleistet und dann in 2 Jahren ihre Ausbildung in der Hauptstadt vollendet haben oder aber auf der Kavallerieschule in Konstantinopel erzogen sind, hervorgehen. Die Rekruten, wie oben bemerkt, geborene Reiter, werden jährlich 3 Monate geübt, die Nizamklasse übt jährlich für sich, und wird alle 3 Jahre, nach einem plötzlich befohlenen Mobilmachungsversuch, 2 Monate vereinigt und geübt. Diese Übungen erstrecken sich auf Exerzieren im Regiment und in der Brigade, später auch Division, Felddienst, Feuergefecht zu Fuß, Sanitätsdienst, Aufklärung im großen und werden durch den Generalinspekteur besichtigt. Wie die Aufbringung, so hat also auch die Ausbildung viele Ähnlichkeit mit dem, was bei den Kosaken besteht.

Nach und nach hofft man 100 Regimenter Hamidiehkavallerie zu errichten. Mag dies auch noch einige Jahre dauern, so ist doch heute schon sicher, daß der Großherr durch seine richtige Erkenntnis dem Heere einen wertvollen neuen Faktor hinzugefügt hat, und daß man durch weises Verfahren das erreichte, was man in Europa zunächst kopfschüttelnd betrachtete, die Unterwerfung der Kurden-, Turkmenen- und Araberreiterstämme unter die allgemeine Wehrpflicht. Die Disziplinierung dieser Reitermassen wird nach und nach erfolgen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 12. September. Se. Majestät der König werden Allerhöchstsich, einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich folgend, nächsten Sonnabend, den 16. September, abends nach Güns in Ungarn begeben, um den dortigen Manövern beizuwohnen und nach diesen an den Kaiserlichen Hof-

---

Kunst und Wissenschaft.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 10. September: „Tristan und Isolde". Handlung in drei Abteilungen von Richard Wagner.

Die Aufführungen im Wagner-Cyklus sind vorgestern bis zu dem Werke gediehen, in dessen Musik der Komponist seine Neugestaltung der Oper, sein „System" am entschiedensten und rückhaltlosesten durchgeführt und der geistreiche Doktrinär dem genialen Tondichter die geringsten Konzessionen gemacht hat. Die hiesige Darstellung des so bedeutenden wie in seiner Art einzigen Produktes ekstatisierter Reflexion ist eine künstlerisch vorzügliche und in diesem Eindruck vor allem das Ergebnis der mustergiltigen Direktion des Hrn. Generalmusikdirektors Schuch wie der bewunderungswürdigen Leistung der Königl. Kapelle. Mit der meisterhaften Ausführung des Hauptfaktors der Musik, des Orchesters, die uns vollendet in allen instrumentalen Details, in den schön abgestuften Tonfärbungen und namentlich auch in den außerordentlich feinen Tempomodifikationen des Dirigenten entgegentritt, verbindet sich die hervorragende Bethätigung einzelner Solisten, in erster Reihe des Frl. Malten, deren begeisterungsvolle, vom weiten Atem elementarer Leidenschaft erfüllte Darstellung der Isolde mit Recht als die im dramatischen Gesangsausdruck und Spiel fertigste, jedenfalls in Rücksicht auf die unvergleichlich großen musikalischen Schwierigkeiten als die künstlerisch bedeutendste Leistung der großen Sängerin bezeichnet werden darf. Daneben thun sich die Herren Scheidemantel (Kurwenal) und Perron (König Marke) durch Repräsentation und edlen deklamatorischen Ausdruck mit ausgezeichneter Wirkung für das Ganze hervor. Auch Hr. Geitzinger ist mit großer Hingebung an die Sache um eine musikalisch korrekte und sichere Gestaltung des Tristan bemüht und in kleineren Partien sind die Herren Jensen (Melot) und Anthes (Steuermann) mit lobenswertem Eifer auf ihrem Platze. — Das Haus war gut besucht und der Beifall für das Werk und dessen Aufführung verdientermaßen äußerst lebhaft.

— Am 11. September: „Fünf Dichter." Lustspiel in einem Akt. — „Hrn. Kaudels Gardinenpredigten." Lustspiel in einem Akt. — „Militärfromm." Genrebild in einem Akt. Sämtliche Stücke von Gustav v. Moser.

Der Einakter „Fünf Dichter", der im Februar dieses Jahres an unserer Hofbühne erstmals gegeben wurde, ist ein kecker, fröhlicher Scherz, dessen Mittel für die Verwirklichung des komischen Grundgedankens allerdings nicht scharf angesehen sein wollen; er wird sehr gefällig dargestellt, wobei Frl. Basté und Hr. Bauer in die erste Reihe traten. „Hrn. Kaudels Gardinenpredigten" kennt man schon seit einem Vierteljahrhundert; das kleine Lustspiel hat sich überraschend lange auf der Bühne erhalten und macht noch immer eine amüsante Wirkung, sobald die Vorführung die größte Präzision eines raschen Ensembles besitzt. Frl. Basté, Frau Wolff und Hr. Swoboda entfalteten in Haltung, Mimik und Rede jene allerliebste Detailwahrheit, die von solchen Stücken aus der alltäglichen Wirklichkeit als hauptsächlichstes Reizmittel der Wiedergabe gefordert wird. Nun war das einaktige Genrebild „Militärfromm", kein schwankartiges Produkt in dem immer gleichen Stil der Soldatengeschichten, sondern eine überraschend frische Bluette, eine Folge glücklich erfundener und reizend durchgeführter erheiternder Situationsschilderungen, die sehr geschickt aneinandergereiht mit aller Keckheit den Eindruck des Wahrscheinlichen nicht zerstören; wir haben hier eine der ansprechendsten Hervorbringungen des Moserschen Talents, in welcher eine hübsche Idee eine leicht und natürlich mit vieler Laune gestaltete Ausführung gefunden hat. Das Stück wurde sehr munter dargestellt. Ganz allerliebst gab Frl. Diacono die dominierende Rolle der jungen Offiziersfrau, welche als geborene Amerikanerin die ihr eigentümlichen und berechtigten freien gesellschaftlichen Anschauungen mit der auch ins Privatleben zurückwirkenden Formenstrenge deutschen Militärlebens in drollige Konflikte bringt.

Die gestrige Aufführung hat die Absicht der Theaterleitung, das fünfzigjährige Schriftstellerjubiläum des Hrn. v. Moser passend zu markieren, in würdiger und die zahlreich anwesenden Besucher bestens unterhaltender Weise erfüllt. Der erfolgreiche Theaterdichter war im Hause anwesend und empfing nach dem zweiten Stück und am Schluß des Abends sehr freundliche Kundgebungen seitens des Publikums. Er hat sich um die fröhliche theatralische Unterhaltung seiner Generation in einem Maße verdient gemacht wie unmittelbar vor und eine Zeit lang neben ihm nur der an Originalität freilich höher stehende Roderich Benedix.

Lady Sibylle.

Erzählung von E. Schroeder.

15 (Fortsetzung.)

Das Volk konnte nicht umhin, ihm zu respektieren, allein es liebte ihn nicht. Sein Auge blickte zu kalt, er hatte etwas Steifes, starr Zurückhaltendes in seinem Wesen, fand im Verkehr das Wort nicht, das die Herzen gewinnt und brachte vor allen Dingen nicht genug Geld unter die Leute. Er hatte gar keine kostspieligen Liebhabereien, die allereinfachsten Bedürfnisse von der Welt und die einzige Pflicht, die er vernachlässigte, war die des Repräsentierens. Mit einigen Diners jährlich fand er sich gegen die Gesellschaft ab. Es war das Volk, welches ihm dies am meisten verargte, denn von den Festgelagen der Reichen fällt so mancher Brosamen ab für den armen Lazarus.

Mit Seufzen gedachte man der Zeiten des alten Grafen und seines Sohnes. Es war hoch hergegangen damals, sowohl in den Sälen der Herrschaft wie in den Hallen der Diener und wenn auch die alte Lady Sorge trug, daß Karsbrooke Court nie ganz leer ward von Gästen, das frühere Leben war es doch nicht mehr und sobald sie, die jetzt im achtzigsten Jahre stand, das Zeitliche segnete, war vollends alles tot.

Nein, darüber herrschte im Lande nur eine Meinung, die Vorsehung hätte dem letztverstorbenen Grafen einen Sohn schenken und dieser Sohn hätte Lady Sibylle sein müssen. Sie war im vollen Sinne des Wortes volkstümlich. Das fiel recht in die Augen, wie sie jetzt in die lange Dorfgasse bog, die sich fast bis an das Parkgitter von Karsbrooke Court hinzog.

SLUB
Wir führen Wissen.